



Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie  
Proseminar BMIB  
Neue Entwicklungen und Herausforderungen in der internationalen Politik  
Dozent: Dr. Kai Hirschmann  
Sommersemester 2011

**Ideologisch motiviert oder rational kalkuliert? -  
Die ökonomische Dimension der 'Neuen Kriege'  
Der Fall Sierra Leone**

von  
**Rike Ozdyk**

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Einleitung .....	1
2. Die Entwicklung vom „Alten“ zum „Neuen“ Krieg .....	2
2.1 „Alte Kriege“ – der klassische Kriegsbegriff .....	2
2.2 „Neue Kriege“ .....	3
3. Die Ökonomische Dimension der Neuen Kriege .....	6
3.1 Die Privatisierung der Gewalt – Entstehung gewaltoffener Räume .....	6
3.2 Rationale Kalkulation – Krieg als Markt .....	8
4. Der Fall Sierra Leone .....	10
4.1 Historie .....	11
4.2 Der Verlauf des Bürgerkrieges .....	11
4.3 Vom gewaltoffenen Raum zum Gewaltmarkt in Sierra Leone .....	13
5. Fazit .....	15
6. Literaturverzeichnis .....	18
6.1 Bibliographie .....	18
6.2 Internetquellen .....	20
Anhang .....	21

# 1. Einleitung

Das jährlich erscheinende Konfliktbarometer der Universität Heidelberg zählt für das Jahr 2010 eine Gesamtheit von 363 Konflikten weltweit. Von diesen sind knapp ein Viertel [94] zwischenstaatliche Konflikte, während die übrigen drei Viertel [269] dieser Konflikte innerstaatlich ausgetragen werden. Knapp ein Drittel [126] der gesamten Konflikte werden als „Sporadically Violent Conflicts“ gewertet, das heißt Konflikte die zumindest zeitweise offen gewaltsam ausgetragen werden. Unter diesen ist der angesprochene Unterschied noch deutlicher zu beobachten. Gerade mal sechs, also nicht einmal fünf Prozent dieser Konflikte wurden im Jahr 2010 zwischen Staaten ausgetragen. Diesen sechs zwischenstaatlichen Kriegen stehen 120 innerstaatliche Konflikte gegenüber.<sup>1</sup>

Die Bedrohung durch zwischenstaatliche Kriege scheint, wie bereits seit einigen Jahren beobachtet wird, weiter abzunehmen, während die Bedeutung intrastaatlicher Kriege weiterhin groß ist, oder gar wächst.

Die steigende Zahl innerstaatlicher Kriege scheint einherzugehen mit dem zunehmend beobachteten Phänomen des Staatszerfalls.

Die britische Politologin Mary Kaldor brachte in diesem Zusammenhang im Jahr 2000 erstmals den Begriff der ‚Neuen Kriege‘ auf, der Konflikte beschreiben sollte, die einer bisher unbekanntem Art ‚Zweckrationalität‘ folgten. In Folge dieser Arbeit kam es vermehrt zu Veröffentlichungen bezüglich der Beobachtung einer ökonomischen Dimension in innerstaatlichen Konflikten.

Angesichts der scheinbar von irrationalem Hass und einer allumfassenden und willkürlichen Gewalt bestimmten Konflikte, kann man sich dem ersten Eindruck, dass alle Beteiligten Gruppen Verlierer dieser Situation sind, zumeist nicht erwehren.

Könnte jedoch hinter diesem Elend die Möglichkeit des Profits stehen? Können in Bürgerkriegssituationen Akteure mit rationalen ökonomischen Interessen festgemacht werden? Gibt es also Profiteure von der Kriegssituation?

---

<sup>1</sup> Vgl. Internetpräsenz des Heidelberger Institutes für Internationale Konfliktforschung e. V.

[http://hiik.de/de/konfliktbarometer/pdf/ConflictBarometer\\_2010.pdf](http://hiik.de/de/konfliktbarometer/pdf/ConflictBarometer_2010.pdf) Zugriff am 1. Oktober 2011

Anhand ausgewählter repräsentativer Literatur sollen diese Fragen im Folgenden untersucht werden.

Die Arbeit gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil sollen zunächst die verwendeten Begrifflichkeiten geklärt werden, um anschließend die in der Literatur aufgestellten Theorien beziehungsweise Kriterien, bezüglich einer ökonomischen Dimension in Bürgerkriegen vorzustellen. Hier soll der Ansatz des Ethnosoziologen Georg Elwert in den Mittelpunkt der Betrachtungen gerückt werden.

Im zweiten Teil der Arbeit sollen ebendiese Theorien und Kriterien zur Überprüfung auf den Bürgerkriegsfall im westafrikanischen Staat Sierra Leone angewendet werden. Abschließend folgt ein zusammenfassendes Fazit, ob beziehungsweise inwieweit die Theorie verifiziert werden kann.

## **2. Die Entwicklung vom „Alten“ zum „Neuen“ Krieg**

### ***2.1 „Alte Kriege“ – der klassische Kriegsbegriff***

Sowohl im Altertum als auch später im Mittelalter und schließlich in der Neuzeit galt der Krieg als reguläre Form des Konfliktverhaltens der Menschen.<sup>2</sup>

Carl Von Clausewitz stellt in seiner Abhandlung „Vom Kriege“ die vielfach zitierte These auf, Krieg sei „nichts [...] als die fortgesetzte Staatspolitik mit anderen Mitteln.“<sup>3</sup>

Der Krieg sei gesellschaftliche Aktivität, oder mit seinen Worten: „Gebiet des gesellschaftlichen Lebens.“<sup>4</sup> Er sei zunächst nüchtern als Interessenskonflikt zu betrachten, der sich blutig löse. Nur darin sei er von anderen Konflikten verschieden.<sup>5</sup>

Die Entstehung souveräner Nationalstaaten seit dem 17. Jahrhundert prägte nach István Kende ein Verständnis von Krieg als einer „gewaltsame[n] Auseinandersetzung, an der geschlossene Gruppen bewaffneter Streitkräfte beteiligt waren und es sich zumindest bei einer dieser Gruppen um eine reguläre Armee oder sonstige Regierungstruppen handelte und die Tätigkeit dieser Gruppen sich in organisierter, zentral gelenkter Form

---

<sup>2</sup> Vgl. Meyers, Reinhard: Begriff und Probleme des Friedens. Opladen 1994, S. 24

<sup>3</sup> Siehe Von Clausewitz, Carl: Vom Kriege. München 2000, S. 19

<sup>4</sup> Siehe Ebd. S. 121

<sup>5</sup> Siehe Ebd.

entfaltete und [...] nicht aus gelegentlichen, spontanen Zusammenstößen bestand, sondern über einen längeren Zeitraum unter regelmäßiger, strategischer Leitung anhielt“.<sup>6</sup>

Im Laufe der Neuzeit wurde darüber hinaus festgestellt, dass „die am Krieg beteiligten Gruppen in aller Regel souveräne Körperschaften gleichen Ranges [waren] und untereinander ihre Individualität vermittelt ihrer Feindschaft gegenüber anderen derartigen Gruppen [auswiesen]“.<sup>7</sup>

Der Politologe Werner Ruf betont die Wichtigkeit des staatlichen Gewaltmonopols im Zusammenhang dieser klassischen Kriegsbegriffe. So sei der Staat der exklusive Akteur gewesen, der über diese Gewalt verfügte, Krieg erklärte und Frieden schloss. Kriege seien auf diese Weise gewaltsame Auseinandersetzungen zwischen Staaten gewesen, die durch die staatliche Hoheit definierte Territorien betrafen und von identifizierbaren Inhabern des Gewaltmonopols, den Staaten, geführt und beendet wurden.<sup>8</sup>

Dieser Kriegsbegriff vermag gewaltsame Auseinandersetzungen wie Überfälle oder Aufstände nicht zu erklären und kann insbesondere Konflikte wie Bürger- und Befreiungskriege nicht fassen.

## **2.2 „Neue Kriege“**

Die Intention Mary Kaldor's hinter dem von ihr geprägten Begriff des „Neuen Krieges“ war die Entwicklungen in der internationalen Politik im Kontext der Globalisierung zu erklären, die die klassischen Kriegsbegriffe nicht zu fassen vermögen.

Unter Einfluss der Globalisierung kommt es nach Kaldor zu einer neuen Form des Krieges, der sich eben dadurch charakterisiert, dass die Grenzen zwischen Krieg, organisiertem Verbrechen und massiven Menschenrechtsverletzungen verschwimmen.<sup>9</sup>

---

<sup>6</sup> Siehe Kende, István. Zitiert nach: Meyers, Reinhard: a.a.O. S. 25

<sup>7</sup> Siehe Ebd.

<sup>8</sup> Vgl. Ruf, Werner: Einleitung. Politische Ökonomie der Gewalt. Staatszerfall und Privatisierung von Gewalt und Krieg. S. 20. In: Ruf, Werner [Hrsg.]: Politische Ökonomie der Gewalt. Staatszerfall und Privatisierung von Gewalt und Krieg. Opladen 2003, S. 9-47

<sup>9</sup> Vgl. Kaldor, Mary: Neue und alte Kriege. Organisierte Gewalt im Zeitalter der Globalisierung. Frankfurt 2000, S. 8

Neben veränderten Rahmenbedingungen treten neue, insbesondere nichtstaatliche Akteure auf. Der Krieg insgesamt verläuft asymmetrisch und zunehmend privatisiert.

Der Politologe Boris Kanzleiter fasst es folgendermaßen zusammen: „[Es] treten nichtstaatliche Akteure, wie Warlords, Paramilitärs oder sonstige irreguläre bewaffnete Gruppen auf, die ein sich selbst erhaltendes Regime von Kriegsökonomien antreiben, das auf Kontrolle der Ausbeutung von Bodenschätzen, Raub oder Schmuggel beruht, während Staatlichkeit im Sinne der Aufrechterhaltung eines Gewaltmonopols in diesen Regionen zunehmend unterminiert wird.“<sup>10</sup>

Der international bekannte Militärhistoriker Martin van Crefeld prognostizierte bereits 1991, dass „richtige Gefechte mehr und mehr von Geplänkel, Bombenanschlägen und Massakern abgelöst werden“, „Stützpunkte werden von Schlupfwinkeln und heimlichen Lagerplätzen abgelöst werden“ und „Die Unterscheidung von Front und Hinterland wird nach und nach aufgehoben werden.“<sup>11</sup>

Obgleich er großen Anklang und Aufmerksamkeit gefunden hat, ist der Begriff der Neuen Kriege doch heftig umstritten. Es taucht der im Militär häufig genutzte Begriff des „low intensity conflicts“ auf, der sich zur Generalisierbarkeit auf das zentrale Merkmal reduziert, dass zumindest eine irreguläre Gruppierung am Konflikt beteiligt sein muss.

Der deutsche Politologe Jochen Hippler liefert eine schlüssige Gliederung der innerstaatlichen Kriege. Er teilt diese zum einen in Aufstandsbewegungen und zum anderen in kriegerische Auseinandersetzungen oder größere Gewaltkonflikte im Kontext von Staatszerfall ein.

Erstere definiert er als ein Ringen um die Machtverteilung im jeweiligen Land, wobei eine oder mehrere Aufstandsbewegungen einer Regierungsmacht gegenüberstünden. Nicht selten erhielten beide Seiten Unterstützung durch auswärtige Regierungen oder

---

<sup>10</sup> Siehe Kanzleiter, Boris: Krieg & Frieden GmbH. Privatarmeen und private Militärunternehmen als Akteure der Neuen Kriege. S. 177. In: Azzellini, Dario / Kanzleiter, Boris [Hrsg.]: Das Unternehmen Krieg. Paramilitärs, Warlords und Privatarmeen als Akteure der Neuen Kriegsordnung. Berlin 2003, S. 175-191

<sup>11</sup> Crefeld, Martin. Zitiert nach: Eppler, Erhard: Vom Gewaltmonopol zum Gewaltmarkt? Frankfurt 2002, S. 59

weitere nichtstaatliche Akteure. Letztere Konflikte dagegen zeichneten sich dadurch aus, dass ein funktionierender Staatsapparat entweder nicht mehr existiere oder auf das Niveau von Warlords oder Milizen abgesunken sei und aus dieser Situation heraus verschiedene Gruppierungen um Macht oder Ressourcen kämpften.

Hippler betont, dass es sich bei diesen Typen nicht grundsätzlich um Gegensätze handele. So könnten beispielsweise Aufstandskriege zur Schwächung von bereits fragiler Staatlichkeit führen.<sup>12</sup>

Trotz aller Ungenauigkeiten und herrschenden Uneinigkeiten über die korrekten Bezeichnungen wird im Folgenden generalisierend der Begriff des Neuen Krieges benutzt.

Bei all diesen Theorien und Definitionen, ihren Unterschieden und Gemeinsamkeiten, ist das Phänomen des Staatszerfalls ein zentrales Element. Zur Definition von Staatszerfall oder fragiler Staatlichkeit ist es zunächst sinnvoll den Begriff funktionierender Staatlichkeit zu erläutern.

Jackson und Rossberg unterscheiden hierbei zwischen juristischer und empirischer Staatlichkeit.<sup>13</sup> Die juristische Staatlichkeit bezieht sich zunächst nur auf die Anerkennung des Staates durch die internationale Staatengemeinschaft. In der Konvention von Montevideo heißt es: „The state as a person of international law should possess the following qualifications: a) a permanent population, b) a defined territory; c) government; and d) capacity to enter relations with other states.“<sup>14</sup>

Die ersten drei Punkte gehen hierbei auf die Drei-Elementen-Lehre des Staatsrechtlers Georg Jellinek zurück.

Losgelöst von der juristischen Staatlichkeit muss hier die empirische Staatlichkeit betrachtet werden, da sie in dieser Arbeit von größerer Bedeutung ist.

---

<sup>12</sup> Vgl. Hippler, Jochen: „Wie ‚Neue Kriege‘ beenden?“ S. 3. In: Aus Politik und Zeitgeschichte [46] Bonn 2009, S. 3-8

<sup>13</sup> Vgl. Jackson, Robert / Rosberg, Carl, Zitiert nach: Bockwoldt, Thorben: Alte und Neue Kriege in Afrika. Ein Vergleich am Beispiel der Bürgerkriege in Äthiopien/Eritrea und Sierra Leone. Marburg 2007, S. 31

<sup>14</sup> Siehe Internetpräsenz der Yale Law School [http://avalon.law.yale.edu/20th\\_century/intam03.asp](http://avalon.law.yale.edu/20th_century/intam03.asp)  
Zugriff am 1.10.2011

Nach Jackson und Rossberg misst sich diese zum einen an der Legitimität der Herrschaft und zum anderen an einem funktionierenden Herrschaftsapparat.<sup>15</sup>

Von Staatszerfall kann folglich gesprochen werden, wenn der Staat seine Kernaufgaben nicht mehr wahrnehmen kann und darüber an Legitimation im Volk verliert.

### **3. Die Ökonomische Dimension der Neuen Kriege**

In Konfliktsituationen, unter Abwesenheit eines staatlichen Gewaltmonopols, bietet sich die Möglichkeit eines Marktes, die unter den Bedingungen funktionierender Staatlichkeit und somit funktionierender Institutionen nicht gegeben wäre.

Für diese Märkte prägte der Ethnozoologe Georg Elwert den Begriff des Gewaltmarktes.<sup>16</sup>

Die erste Frage muss also lauten, wie kommt es zur Entstehung dieser Gewaltmärkte und die zweite Frage, auf welche Weise bieten diese Art Märkte eine Möglichkeit des Profits?

#### ***3.1 Die Privatisierung der Gewalt - Entstehung gewaltoffener Räume***

Der Politologe und Friedensforscher Werner Ruf stellt in einem Aufsatz zur politischen Ökonomie der Gewalt zwei Trends in der internationalen Politik fest, die das Zerbröckeln des staatlichen Gewaltmonopols im Staat und eine Privatisierung der Gewalt zur Folge haben. Der erste dieser Trends ist nach Ruf „die Verschlankung des Staates“.<sup>17</sup> Es kommt zur Abgabe ursprünglich hoheitlicher Aufgaben an private Dienstleister. Der zweite Trend ist der zeitgleich erfolgende „Machtzuwachs zu Gunsten

---

<sup>15</sup> Vgl. Jackson, Robert / Rosberg, Carl, Zitiert nach: Bockwoldt, Thorben: a.a.O. S. 32

<sup>16</sup> Siehe Elwert, Georg: Ein zerstörerisches Geschäft. Über Bürgerkriege in Afrika und Chancen des Aufbaus. S. 136. In: Böhler, Katja / Hoeren, Jürgen [Hrsg.]: Afrika. Mythos und Zukunft. Bonn 2003, S. 135-150

<sup>17</sup> Vgl. Ruf, Werner: a.a.O. S. 9.



transnational operierender Unternehmen“<sup>18</sup>, der abermals einen Kompetenzverlust des Staates bedeutet. Dieselbe Entwicklung sieht auch der Politologe Dr. Hanns Maull.<sup>19</sup>

Äquivalent zu den klassischen Theorien und Definitionen zum Krieg und gewaltsamen Auseinandersetzungen stellt Ruf noch einmal heraus, dass „der Staat einziger Inhaber der nach außen gerichteten Gewalt war“.<sup>20</sup>

Wie bereits erläutert obliegt also einem funktionierenden Staat das Gewaltmonopol. Stützt sich dieses staatliche Gewaltmonopol jedoch nicht auf eine gesetzliche Ordnung, so wird es labil.<sup>21</sup> Wie der Afrika-Historiker Albert Wirz in Fallstudien feststellte, zerbrach das Gewaltmonopol nicht plötzlich, sondern wurde zunehmend fragil, weil der Staat seine eigenen Regeln verletzte.<sup>22</sup>

Nach Elwert markieren „erfolgreiche gewaltsame Erpressung durch bewaffnete Staatsdiener, Räuberei durch Polizisten oder Soldaten“<sup>23</sup> den Anfang eines solchen zerbröckelnden Gewaltmonopols.

Der Staat verliert die Legitimation beim eigenen Volk – oder wie Elwert es formuliert: „Staatliche Übergriffe verletzen die im Volk bestehende Vorstellung von legitimem Gewaltgebrauch“.<sup>24</sup>

Aus dieser Situation heraus entstehen „gewaltoffene Räume“, die ihrerseits die Entstehung von Gewaltmärkten begünstigen können. An die Stelle des ehemals staatlichen Gewaltmonopols, treten private Akteure, wie Warlords, putschende Soldaten oder Räuber.<sup>25</sup>

*„Die ökonomischen Interessen vergrößern die gewaltoffenen Räume, und in gewaltoffenen Räumen werden Marktinteressen in wachsendem Maßstab*

---

<sup>18</sup> Vgl. Ruf, Werner: a.a.O. S. 9

<sup>19</sup> Vgl. Maull, Hanns: The Precarious State of International Order: Assessment and Policy Implications. S. 68. In: Asia-Pacific Review [1] 2006, S. 68-77

<sup>20</sup> Vgl. Ruf, Werner: a.a.O. S. 20

<sup>21</sup> Siehe Elwert, Georg: a.a.O. S. 135

<sup>22</sup> Vgl. Wirz, Albert. Zitiert nach: Elwert, Georg: a.a.O. S. 138

<sup>23</sup> Siehe Elwert, Georg: a.a.O. S. 138

<sup>24</sup> Siehe Ebd.

<sup>25</sup> Siehe Elwert, Georg: a.a.O. S. 135

*realisiert. Es entsteht das sich selbst stabilisierende System des Gewaltmarktes.*“<sup>26</sup>

### **3.2 Rationale Kalkulation – Krieg als Markt**

Der Ursprung eines Gewaltmarktes liegt nach Elwert in gewaltoffenen Räumen.

*„Wo es kein staatliches Gewaltmonopol gibt, kann man auch keines verletzen.“*<sup>27</sup>

Diese seien jedoch noch keine hinreichende Bedingung für die Entstehung solcher Märkte. Es bedürfe zusätzlich sowohl wirtschaftlich interessanter Ressourcen als auch Abnehmer für diese.

Auch müssten die zukünftigen Kriegsherren mit ökonomischen Regeln vertraut sein. Elwert sieht Kriegsherren in diesem Zusammenhang nüchtern als Unternehmer an und führt als Beleg die Kriegsherren Somalias und Äthiopiens an, die zuvor – in der friedlichen Periode – überwiegend als Großhändler oder als politische Unternehmer tätig waren.<sup>28</sup>

Vor allem in der Anfangsphase eines Konfliktes ist das Mittel der Propaganda von großer Wichtigkeit. Die Verheißung von Recht und Freiheit kann Kämpfer motivieren. Insbesondere junge Männer, die sich aufgrund der Missstände in ihrem Land vom Staat übergangen fühlen, kann die Verheißung der Lösung dieser latenten Konflikte zum Anschluss an Aufstandsbewegungen unter der Führung von Kriegsherren bewegen. Der technische Fortschritt ermöglicht es Propaganda kostengünstig und schnell zu verbreiten. Große Bevölkerungsmassen können so erreicht werden.<sup>29</sup> Das Gefühl der Angst kann instrumentalisiert werden. So erfüllt Propaganda einen doppelten Nutzen.

*„Es sind nicht die Emotionen, die die Kriegsherren schaffen. Vielmehr sind es die ‚Gewalt-Unternehmer‘, die Emotionen, wie Hass und vor allem Angst, instrumentalisieren, um sich ökonomische Vorteile zu verschaffen.“*<sup>30</sup>

---

<sup>26</sup> Siehe Ebd. S. 140

<sup>27</sup> Siehe Eppler, Erhard: Vom Gewaltmonopol zum Gewaltmarkt? Frankfurt 2002, S. 57

<sup>28</sup> Vgl. Elwert, Georg: a.a.O. S. 137 ff.

<sup>29</sup> Siehe Elwert, Georg: a.a.O. S. 142

<sup>30</sup> Siehe Ebd. S. 135

Die ständige und allgegenwärtige Angst stabilisiert den Zustand des gewalttätigen Raumes. In diesem Umfeld kann Sicherheit zur Ware werden. Gängige Form ist beispielsweise der Einzug von Schutzgeldern, Geiselnahmen, aber auch der Begleitschutz.

*„Die ideologische Selbstdarstellung, die Gewalt in den Vordergrund rückt, soll die Position im Gewaltmarkt stabilisieren. Sie erleichtert unter anderem den Verkauf von Schutz.“<sup>31</sup>*

Ökonomisch gesehen, kann so die scheinbar „sinnlose Gewalt ihren Sinn finden“<sup>32</sup>, wie Elwert es formuliert. Ebenso wie zuvor die Gewalt, wird nun auch die Sicherheit privatisiert, da der Staat diese nicht mehr gewährleisten kann.

Zu Zeiten des Ost-West Konfliktes erhielten die Kriegsparteien ideologisch motivierte Unterstützung in Form von Waffen und Geldspenden.

Mit Ende der Rivalität und den damit verbundenen Spenden mussten sich die zuvor von außen geförderten Kriegersakteure anderen Quellen zuwenden. Die lokalen Rohstoffressourcen gewannen stark an Bedeutung.<sup>33</sup> Man spricht in diesem Zusammenhang auch von einem „Ressourcenfluch“, da man die Beobachtung gemacht hat, dass die Gefahr der Eskalation latenter sozio-politischer Konflikte in Regionen, die reich an Rohstoffvorkommen sind, größer ist.<sup>34,35</sup>

Besonders wichtige Tauschgüter sind beispielsweise Gold und Diamanten, da diese gut zu transportieren sind und gleichzeitig von großem Wert sind im internationalen Handel. Weitere kriegstypische Waren sind Waffen und Rauschgift.<sup>36</sup>

Der Wirtschaftswissenschaftler Michael Ehrke fasst es folgendermaßen zusammen:

---

<sup>31</sup> Siehe Ebd. S. 145

<sup>32</sup> Siehe Ebd. S. 141

<sup>33</sup> Vgl. Aust, Björn: Feindliche Übernahmen Ökonomische Interessen und „militärisches Unternehmertum im Kongo. S. 148. In: Azzellini, Dario / Kanzleiter, Boris [Hrsg.]: Das Unternehmen Krieg. Paramilitärs, Warlords und Privatarmeen als Akteure der Neuen Kriegsordnung. Berlin 2003, S. 143-160

<sup>34</sup> Siehe Aust, Björn: a.a.O. S.148

<sup>35</sup> Vgl. Ross, Michael: Oil, Drugs, and Diamonds: The Varying Roles of Natural Resources in Civil War. S. 48. In: Ballentine, Karen / Sherman, Jake [Hrsg.]: The Political Economy of Armed Conflict. Beyond Greed & Grievance. Colorado 2003, S. 47-70

<sup>36</sup> Vgl. Elwert, Georg: a.a.O. S. 142 f.

*„Märkte in Bürgerkriegsökonomien sind ungeschützte Märkte, die die Akteure vor andere Optionen stellen als staatlich geschützte Märkte. Dies bedeutet nicht, dass das ‚normale Leben‘ einfach zusammenbräche: Die Ökonomie verschwindet nicht, sondern verändert sich.“<sup>37</sup>*

Äquivalent zur Bezeichnung Clausewitz des Krieges als Fortführung der Staatspolitik mit anderen Mitteln, wird in diesem Zusammenhang von einer „Fortführung der Ökonomie mit anderen Mitteln“<sup>38</sup> gesprochen.

Nach Clausewitz war die „Gewalt, das heißt die physische Gewalt, [...] das Mittel, dem Feinde unseren Willen aufzudringen“. Dieser Wille wiederum markiert den Zweck. Das Mittel vertrete also den Zweck und verdränge diesen gewissermaßen „als etwas nicht zum Krieg selbst Gehöriges“<sup>39</sup>. Der These nach, dass die Kriegssituation zum Markt werden kann, kehrt diese klassische Definition um. Der Krieg selbst ist nicht länger nur das Mittel, sondern wird zugleich zum Zweck. Die Verewigung des Krieges, durch Abbruch und Sabotage von Verhandlungen, kann so als Strategie interpretiert werden.

*„Wo aber Gewalt zum lukrativen Geschäft wird, schwindet das Interesse am Frieden – und an einem Staat. Die Warlords wollen keinen Staat.“<sup>40</sup>*

## **4. Der Fall Sierra Leone**

Der Staat Sierra Leone liegt im Westen Afrikas und grenzt an die Länder Guinea und Liberia. Von den Folgen des über ein Jahrzehnt anhaltenden Bürgerkrieges hat sich das Land bis heute nicht erholt.

Im Jahr 2002 kam es zu den ersten freien und demokratischen Wahlen seit Beginn des Konflikts. Seit dem 2007 erfolgten Regierungswechsel ist Ernest Bai Koroma amtierender Präsident der Republik.

Sierra Leone zählt weiterhin zu den ärmsten und rückständigsten Staaten der Welt und belegt auf dem ‚Failed State Index‘ von 2011 den Rang 30 unter den 177 aufgeführten

---

<sup>37</sup> Siehe Ehrke, Michael: Zur politischen Ökonomie post-nationalstaatlicher Konflikte. S.139. In: Internationale Politik und Gesellschaft [3] 2002, S. 135-163

<sup>38</sup> Siehe Ehrke, Michael: a.a.O. S.138

<sup>39</sup> Siehe Von Clausewitz, Carl: a.a.O. S. 27 f.

<sup>40</sup> Siehe Eppler, Erhard: a.a.O. S. 53

Staaten. Mit einem Wert von 92.1 fällt Sierra Leone auch heute noch in die Kategorie ‚Warning‘, das heißt der Staat ist weiterhin von fragiler Staatlichkeit gekennzeichnet und bedroht.<sup>41 42 43</sup>

#### **4.1 Historie**

Im 17. Jahrhundert beginnt vorwiegend durch die Briten die Errichtung zahlreicher Handelsstationen entlang der westafrikanischen Küste, so auch im heutigen Sierra Leone. Aufgrund seiner reichen Ressourcenvorkommen ist das Land von großem Interesse für die Kolonialmächte. Bis 1890 erfolgt schrittweise die Ausdehnung der britischen Herrschaftskompetenzen. Im Jahr 1896 schließlich wird das Gebiet des heutigen Sierra Leone britisches Protektorat. Während es im Laufe der Kolonialzeit zu zahlreichen, wenn auch nicht erfolgreichen Aufständen kommt, verläuft die Erreichung der Unabhängigkeit im Jahr 1961 im Zuge der großen Entkolonialisierungsphase der 60er Jahre des Zwanzigsten Jahrhunderts ohne Gewalt.<sup>44 45</sup>

#### **4.2 Der Verlauf des Bürgerkrieges**

Unter der Führung von Foday Sankoh beginnen im Jahr 1991 die Kämpfer der Rebellenorganisation Revolutionary United Front [RUF] von Liberia aus den Bürgerkrieg. Sie erhalten massive Unterstützung durch den damaligen Rebellenführer und späteren Präsidenten Charles Taylor aus Liberia. Im April 1992 gelingt es den Aufständischen den amtierenden Präsidenten Joseph Saidu Momoh zu stürzen. Die

---

<sup>41</sup> Vgl. Internetpräsenz des US Department Of State <http://www.state.gov/r/pa/ei/bgn/5475.htm> Zugriff am 25.09.2011

<sup>42</sup> Vgl. Internetpräsenz des Auswärtigen Amtes <http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Laenderinformationen/01-Laender/DeutscheAVen/SierraLeone/SierraLeone.html> Zugriff am 25.09.2011

<sup>43</sup> Vgl. Internetpräsenz des Fund for Peace <http://www.fundforpeace.org/global/?q=fsi-grid2011> Zugriff am 25.09.2011

<sup>44</sup> Vgl. Internetpräsenz Amnesty International [http://amnesty-sierra-leone.de/Geschichte\\_Land\\_Buergerkrieg\\_SierraLeone.pdf](http://amnesty-sierra-leone.de/Geschichte_Land_Buergerkrieg_SierraLeone.pdf) Zugriff am 26.09.2011

<sup>45</sup> Vgl. Internetpräsenz der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit [GIZ] <http://liportal.inwent.org/sierra-leone/geschichte-staat.html> Zugriff am 26.09.2011

darauf folgende Übergangsregierung des National Provisional Ruling Council [NPRC] kann die Situation in Sierra Leone nicht beruhigen. Es kommt zu schwersten Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Die RUF setzt sich in Teilen des Landes fest und erlangt insbesondere die Kontrolle über die Diamantenminen im Osten des Staatsgebietes. Im März 1996 werden Parlaments- und Präsidentschaftswahlen veranstaltet, welche jedoch massiv durch die RUF sabotiert wurden. Ahmed Tejan Kabbah übernimmt die Macht, jedoch bleibt die Sicherheitslage weiterhin prekär. Bereits im Mai des darauf folgenden Jahres kommt es erneut zum Putsch. Der Armed Forces Ruling Council [AFRC] gelangt an die Macht. Dieser verbündet sich mit der RUF und es kommt zu einer neun Monate anhaltenden Schreckensherrschaft. Daraufhin schickt die Westafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft [ECOWAS] unter der Leitung Nigerias im Februar 1998 Truppen, die die Rebellen aus der Hauptstadt Freetown vertreiben. Im März 1998 kehrt der ehemalige Präsident Kabbah aus dem Exil zurück. Trotz des Eingreifens der von der ECOWAS geschickten Truppen gelingt es nicht das Land vollständig unter Kontrolle zu bringen. Im Januar 1999 greift die RUF erneut Freetown an. Nach Schätzungen der Vereinten Nationen [UN] fordert der Angriff über 5000 Tote. Erst nach drei Wochen gelingt es der Eingreiftruppe ECOMOG die Rebellen endgültig zurückzudrängen. Im Juli werden die Friedensgespräche von Lomé aufgenommen. Da es weiterhin zu massiven Menschenrechtsverletzungen und Übergriffen auf die Zivilbevölkerung kommt, entscheiden sich die Vereinten Nationen zur Entsendung der UN Mission für Sierra Leone [UNAMSIL]. Entsprechend des Waffenstillstandsabkommens von Abuja beginnt im November 2000 die umfassende Entwaffnung der Kämpfer. Dies führt schließlich zum endgültigen Rückgang der Kämpfe und Übergriffe auf die zivile Bevölkerung. Im Januar 2002 erklärt Kabbah den Konflikt für offiziell beendet. Bei den im Mai folgenden Wahlen wird Kabbah erneut zum Präsidenten gewählt.<sup>46 47</sup>

---

<sup>46</sup> Vgl. Internetpräsenz der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit [GIZ]  
<http://liportal.inwent.org/sierra-leone/geschichte-staat.html> Zugriff am 26.09.2011

<sup>47</sup> Vgl. Junkert, Mathias: Auf den Spuren der Kriegsherren. Die Vereinten Nationen und die Privatisierung der Gewalt. Am Beispiel UNAMSIL in Sierra Leone. Marburg 2003, S. 58ff.

### **4.3 Vom gewaltoffenen Raum zum Gewaltmarkt in Sierra Leone**

Die Zeit zwischen Erreichen der Unabhängigkeit und Ausbruch der Gewalt in Sierra Leone war gekennzeichnet durch zahlreiche Umstürze, Misswirtschaft und grassierende Korruption. Die Regierungen verloren zunehmend ihre Legitimation innerhalb der Bevölkerung. Die Machtübernahme durch den All Peoples Congress [APC] im Jahr 1967 führte zu einer wachsenden Zentralisierung und Ineffizienz der Bürokratie. Unter Siaka Stevens wurden die demokratischen Strukturen zunehmend abgeschafft und die Macht konzentrierte sich in den Händen weniger Mitglieder der APC. Es etablierte sich mehr und mehr ein Patronagenetzwerk, in dem sich wenige auf Kosten der Mehrheit bereicherten. Trotz oder gerade wegen des großen Ressourcenreichtums Sierra Leone, vergrößerte sich so die Schere zwischen Arm und Reich.<sup>48</sup>

Mathias G. Junkert formuliert zugespitzt:

*„Am Beispiel Sierra Leone ist zu sehen, dass der Reichtum an Ressourcen derart ungleich verteilt wurde, dass daraus ein Konfliktherd entstand und der Staat, zunächst aus Desinteresse, dann aus Unfähigkeit, nicht in der Lage war, entgegenzusteuern, was den Staatszerfall schließlich beschleunigte.“<sup>49</sup>*

Auf der Grundlage des zunehmenden Staatszerfalls bildete sich in Sierra Leone ein gewaltoffener Raum nach der Definition Elwerts.

An die Stelle des staatlichen Gewaltmonopols traten private Akteure. Wichtigster Akteur war hier die Organisation RUF. Als offen die Gewalt ausbrach, lag es weit außerhalb der Möglichkeiten des Staates die eigene Autorität wiederherzustellen.<sup>50</sup>

Junkert zufolge hatten die häufigen Regierungswechsel, das Unvermögen der Regierungen, das gesamte Territorium zu kontrollieren und die Vielfalt der illegitimen privaten Gewaltakteure zu anarchischen Zuständen geführt.<sup>51</sup> Eppler zitiert in diesem Zusammenhang einen Bericht der Süddeutschen Zeitung über die Kämpfe, die sich in der Grenzregion zwischen Liberia, Sierra Leone und Guinea abspielten: „Wer in der Grenzregion gegen wen kämpft, ist auch für die Beobachter im Land schwer

---

<sup>48</sup> Vgl. Junkert, Mathias: a.a.O. S. 66f.

<sup>49</sup> Siehe Junkert, Mathias: a.a.O. S. 67

<sup>50</sup> Vgl. Junkert, Mathias: a.a.O. S. 68

<sup>51</sup> Vgl. Ebd.

auszumachen. [...] Eine UN-Mitarbeiterin sagt lapidar: ‚Wir können die Angreifer oft nicht identifizieren‘.<sup>52</sup>

Die RUF, ursprünglich hervorgegangen aus der breiten Masse der unzufriedenen Jugend, nimmt im Laufe des Konflikts zunehmend Züge eines privaten Gewaltakteurs an. Die massiven Übergriffe auf die Zivilbevölkerung, die erzwungene Rekrutierung tausender Kindersoldaten und die wiederholte Sabotage der von außen gestifteten Versuche Frieden zu schaffen, lassen die Kämpfer der RUF als selbsternannte Befreier unglaubwürdig scheinen.

Propaganda und die Instrumentalisierung von Gefühlen spielten im Konflikt Sierra Leones eine wichtige Rolle. Die RUF machte es sich zum Markenzeichen Hände und Arme von Zivilisten abzutrennen als Symbol der Vergeltung für ihre angebliche Unterstützung der korrupten Regierung. Die Bevölkerung wurde so in einen Zustand ständiger Angst versetzt, was im Interesse der Kriegsherren war. Die Kämpfer der RUF bereicherten sich durch die Plünderung der Zivilbevölkerung. Auch von Seiten der regulären Armeen kam es zu häufigen Plünderungen und Raubzügen in Dörfern.

Junkert fügt hinzu, dass auch ethnische Unterschiede im Fall Sierra Leones keine wesentliche Grundlage für die Entstehung und das Fortdauern des Konflikts bildeten.

*„Ethnische Faktoren scheinen für die RUF keine große Rolle bei der Rekrutierung und ihren Angriffszielen gespielt zu haben. Die Kämpfer kommen aus allen Teilen des Landes.“<sup>53</sup>*

Eine Schlüsselrolle im Konflikt Sierra Leones kam den reichen Diamantenvorkommen des Landes zu. Sie finanzierten einerseits den Fortgang der Gewalt und sorgten zum anderen für die persönliche Bereicherung der Kriegsherren. Dies erklärt, warum die RUF sich zu Beginn des Konflikts auf die Kontrolle der lukrativen Diamantengebiete im Osten des Landes konzentrierte. Die Diamanten wurden über die Grenze ins benachbarte Liberia geschmuggelt und gelangten von dort auf den Weltmarkt. Erster Abnehmer der Diamanten war Charles Taylor, der in der ersten Hälfte der neunziger Jahre als Kriegsherr weite Teile Liberias kontrollierte und 1997 zu dessen Präsidenten

---

<sup>52</sup> Siehe Eppler, Erhard: a.a.O. S. 59

<sup>53</sup> Siehe Junkert, Mathias: a.a.O. S. 73



gewählt wurde. Er belieferte die Kämpfer der RUF im Gegenzug mit Waffen und anderen Waren.<sup>54</sup>

Die selbst ernannten Befreiungskämpfer Sierra Leones zogen es vor Gewalt gegen Zivilisten anzuwenden und sich an den Diamantenvorkommen zu bereichern, was im Hinblick auf schnellen Profit vielversprechender war, als tatsächlich die legale Macht im Staat zu übernehmen. Es ging also um wirtschaftliche Vorteile und nicht, wie ursprünglich propagiert, um die Schaffung einer neuen Gesellschaftsordnung. Sowohl Junkert als auch Eppler sprechen ihnen daher die Bezeichnung ‚Rebellen‘ ab. Eppler formuliert es wie folgt:

*„Auch im chaotischen Teil Afrikas, etwa in Liberia, Sierra Leone, im Kongo und in Angola, nennen sich manche Banden ‚Rebellen‘. Aber sie können nicht mehr erklären, wofür sie denn rebellieren. Sie proklamieren zwar gelegentlich hehre Ziele. In Wirklichkeit unterscheiden sie sich nicht von den Söldnern der üblichen Warlords. Sie haben aus der Gewalt ein Geschäft gemacht auf Kosten der Menschen, für die einzutreten sie immer wieder beteuern.“<sup>55</sup>*

## 5. Fazit

Laut der vorgestellten Theorien kommt auf der Grundlage des Staatszerfalls zu folgender Dynamik in Konfliktsituationen: Der Staat verletzt seine eigenen Regeln und verliert darüber zunehmend an Legitimation innerhalb des Volkes. Es kommt zu fragiler Staatlichkeit, die im Extremfall zu vollständigem Staatszerfall führen kann. Ein gewaltoffener Raum entsteht. An Stelle des ehemals staatlichen Gewaltmonopols treten private, das heißt nichtstaatliche Akteure. Die Interessen dieser Akteure erhalten den gewaltoffenen Raum und überführen sie in einen Gewaltmarkt. Dieser eröffnet den nichtstaatlichen Akteuren Möglichkeiten des Profits. Diese Art von Markt verläuft gewaltgesteuert, wobei die Gewalt von jedem angewendet werden kann, der die Möglichkeiten dazu hat. Unter funktionierender Staatlichkeit wäre die Bildung eines

---

<sup>54</sup> Vgl. Heupel, Monika / Zangl, Bernhard: Die empirische Realität des „Neuen Krieges“. Bremen 2003, S. 26

<sup>55</sup> Siehe Eppler, Erhard: a.a.O. S. 34

solchen Marktes nicht möglich, da wie bereits betont, der Staat der einzige Inhaber der Gewalt ist.

Diese Theorie konnte anhand des Fallbeispiels Sierra Leone verifiziert werden. Es konnten Akteure ausgemacht werden, die rationalen ökonomischen Interessen folgten, während die Ideologien als Propaganda, und der Hass als Instrument in den Hintergrund rückten.

Erinnern wir uns noch einmal an die Ausführungen Carl von Clausewitz<sup>6</sup>.

*„Man kann sich auch die roheste, an Instinkt grenzende Leidenschaft des Hasses nicht ohne feindliche Absicht denken, dagegen gibt es viele feindselige Absichten, die von keiner vorherrschenden Feindschaft der Gefühle begleitet sind.“<sup>56</sup>*

Von Clausewitz bezog sich zwar auf die klassischen zwischenstaatlichen Kriege, doch lässt sich diese Aussage auf die sogenannten Neuen Kriege anwenden.

Die ökonomischen Motive der beteiligten Akteure in einem innerstaatlichen Krieg können dessen Selbststabilisierung und Fortdauer erklären. Auch kann erklärt werden, weshalb angestrebte Friedensschlüsse oftmals sabotiert werden. Die Theorie der Zweckrationalität erklärt jedoch nicht den Ausbruch der Konflikte. Weiter kann belegt werden, dass Konfliktsituationen zur persönlichen Bereicherung ausgenutzt werden, nicht aber, dass diese gezielt aus ökonomischen Motiven initiiert werden. Am Anfang innerstaatlicher Konflikte steht die Unzufriedenheit der Bevölkerung. Dies zeigt auch der Konflikt in Sierra Leone. Nach Jahrzehnten der Misswirtschaft und der Bereicherung der politischen Eliten auf Kosten der Mehrheit der Bevölkerung wuchs der Unmut, insbesondere unter den Jugendlichen. Die Führer der RUF nutzten diese Gefühle im Verlauf des Konfliktes aus und instrumentalisieren sie zu ihren Zwecken. Die Rekrutierung tausender Kindersoldaten und die gewaltsamen Übergriffe auf die Zivilbevölkerung ließen sie die ursprünglichen Ziele der RUF verraten.

Bleibt man gewahr, dass sich in nahezu allen Situationen rationale Interessen festmachen lassen, kann dies helfen Konfliktsituationen oder auch andere Entwicklungen in der internationalen Politik weniger emotional aufgeladen und damit realistischer einzuschätzen.

---

<sup>56</sup> Siehe Von Clausewitz, Carl: a.a.O. S. 28

“Die lautstark nach außen verkündeten Motive der Gewalt sind so unterschiedlich, wie menschliche Handlungsmotive nur sein können. Das, was die Gewalt am Leben hält, sie immer wieder aufflackern lässt, sie reproduziert, hat jedoch weitaus eindeutigere Strukturen.

Unter der Oberfläche moralischer, weltanschaulicher und machtpolitischer Konflikte dominiert das ökonomische Motiv des materiellen Profits.”

[Georg Elwert]

## 6. Literaturverzeichnis

### 6.1 Bibliographie

Aust, Björn (2003): Feindliche Übernahmen. Ökonomische Interessen und militärisches Unternehmertum im Kongo. In: Azzellini, Dario / Kanzleiter, Boris [Hrsg.] (2003): Das Unternehmen Krieg. Paramilitärs, Warlords und Privatarmeen als Akteure der Neuen Kriegsordnung. Berlin: Assoziation A , S. 143-160

Bockwoldt, Thorben (2007): Alte und Neue Kriege in Afrika. Ein Vergleich am Beispiel der Bürgerkriege in Äthiopien/Eritrea und Sierra Leone. Marburg: Tectum Verlag

Ehrke, Michael (2002): Zur politischen Ökonomie post-nationalstaatlicher Konflikte. In: Internationale Politik und Gesellschaft [3] 2002, S. 135-163

Elwert, Georg: Ein zerstörerisches Geschäft. Über Bürgerkriege in Afrika und Chancen des Aufbaus. In: Böhler, Katja / Hoeren, Jürgen [Hrsg.] (2003): Afrika. Mythos und Zukunft. Bonn/ Freiburg im Breisgau: Verlag Herder, S. 135-150

Eppler, Erhard (2002): Vom Gewaltmonopol zum Gewaltmarkt? Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag

Heupel, Monika / Zangl, Bernhard (2003): Die empirische Realität des „Neuen Krieges“. Bremen: Institut für Interkulturelle und Internationale Studien [InIIS] Arbeitspapier [27]

Hippler, Jochen (2009): „Wie ‚Neue Kriege‘ beenden?“ In: Aus Politik und Zeitgeschichte [46] Bonn 2009, S. 3-8

Jackson, Robert / Rosberg, Carl (1985): The Marginality of African States. In: Carter, Gwendolen / O'Meara, Patrick [Hrsg.] (1985): African Independence. The First Twenty-Five Years. Bloomington: Indiana University Press. S. 45-70

Junkert, Mathias G. (2003): Auf den Spuren der Kriegsherren. Die Vereinten Nationen und die Privatisierung der Gewalt. Am Beispiel UNAMSIL in Sierra Leone. Marburg: Tectum Verlag

Kaldor, Mary (2000): Neue und alte Kriege. Organisierte Gewalt im Zeitalter der Globalisierung. Frankfurt: Suhrkamp Verlag

Kanzleiter, Boris (2003): Krieg & Frieden GmbH. Privatarmeen und private Militärunternehmen als Akteure der Neuen Kriege. In: Azzellini, Dario / Kanzleiter, Boris [Hrsg.] (2003): Das Unternehmen Krieg. Paramilitärs, Warlords und Privatarmeen als Akteure der Neuen Kriegsordnung. Berlin: Assoziation A, S. 175-191

Maull, Hanns: The Precarious State of International Order: Assessment and Policy Implications. In: Asia-Pacific Review [1] 2006, S. 68-77

Meyers, Reinhard (1994): Begriff und Probleme des Friedens. Opladen

Ross, Michael: Oil, Drugs, and Diamonds (2003): The Varying Roles of Natural Resources in Civil War. In: Ballentine, Karen / Sherman, Jake [Hrsg.] (2003): The Political Economy of Armed Conflict. Beyond Greed & Grievance. Colorado: Lynne Rienner Publishers, S. 47-70

Ruf, Werner (2003): Einleitung. Politische Ökonomie der Gewalt. Staatszerfall und Privatisierung von Gewalt und Krieg. In: Ruf, Werner [Hrsg.] (2003): Politische Ökonomie der Gewalt. Staatszerfall und Privatisierung von Gewalt und Krieg. Opladen: Leske + Budrich, S. 9-50

Von Clausewitz, Carl (1832): Vom Kriege. München (2000): Cormoran Verlag

Wirz, Albert (1982): Krieg in Afrika. Die nachkolonialen Konflikte in Nigeria, Sudan, Tschad und Kongo. Wiesbaden: Steiner

## **6.2 Internetquellen**

Internetpräsenz der Yale Law School

[http://avalon.law.yale.edu/20th\\_century/intam03.asp](http://avalon.law.yale.edu/20th_century/intam03.asp)

Internetpräsenz des Heidelberger Institutes für Internationale Konfliktforschung e. V.

[http://hiik.de/de/konfliktbarometer/pdf/ConflictBarometer\\_2010.pdf](http://hiik.de/de/konfliktbarometer/pdf/ConflictBarometer_2010.pdf)

Internetpräsenz der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit [GIZ]

<http://liportal.inwent.org/sierra-leone/geschichte-staat.html>

Internetpräsenz der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit [GIZ]

<http://liportal.inwent.org/sierra-leone/geschichte-staat.html>

Internetpräsenz Amnesty International <http://amnesty->

[sierraleone.de/Geschichte\\_Land\\_Buergerkrieg\\_SierraLeone.pdf](http://amnesty-sierraleone.de/Geschichte_Land_Buergerkrieg_SierraLeone.pdf)

Internetpräsenz des Fund for Peace <http://www.fundforpeace.org/global/?q=fsi->

[grid2011](http://www.fundforpeace.org/global/?q=fsi-grid2011)

Internetpräsenz des Auswärtigen Amtes <http://www.auswaertiges->

[amt.de/DE/Laenderinformationen/01Laender/DeutscheAVen/SierraLeone/SierraLeone.](http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Laenderinformationen/01Laender/DeutscheAVen/SierraLeone/SierraLeone.html)

[html](http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Laenderinformationen/01Laender/DeutscheAVen/SierraLeone/SierraLeone.html)

Internetpräsenz des US Department Of State <http://www.state.gov/r/pa/ei/bgn/5475.htm>